



Der Landbote

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



Bernegger trifft auf «seinen» FCW

Fussball Thuns neuer Trainer will als Chef zurück in die Super League. **Seite 25**

Die Stadt verliert ihr Müllmonopol

Entsorgung Grosse Firmen dürfen wählen, wer ihren Abfall abholt. **Seite 5**



Deutsche Trainer glänzen

Fussball Weshalb Jürgen Klopp und Co. die Welt des Fussballs so stark prägen. **Seite 27**

Winterthurer Schülern wird wegen Corona die Temperatur gemessen

Winterthur Mit einer eigenen Triage-Station will die Kantonsschule Rychenberg die Lehrpersonen entlasten.

Die Schulen in der Region Winterthur haben während der Herbstferien Massnahmen getroffen, damit der Unterricht trotz der steigenden Coronazahlen möglich bleibt. Die Kantonsschule Rychenberg beispielsweise stellt seit Montag ein Zimmer bereit, indem sich Schüler mit verdächtigen Symptomen

untersuchen lassen können. Eine medizinisch ausgebildete Fachperson entscheidet dann über das weitere Vorgehen. Dabei stützt sie sich unter anderem auf eine Infrarot-Temperaturmessung.

Zudem empfiehlt die Kantonsschule ihren Schülerinnen und Schülern, sich warm anzuziehen. Denn die Klassenzimmer sollen regelmässig gelüftet werden. Auch andere Schulen setzen auf Lüften. Oder sie weiten die Maskenpflicht über das vorgeschriebene Mass aus, wie zum Beispiel die Sekundarschule Seuzach, wo bei klassenübergreifenden Projekten auch Schüler eine Maske tragen müssen. Die Kantonsschule Rychenberg hat gar ein Zelt vor der Mensa aufgeschlagen, damit auch in der Mittagspause die Abstände eingehalten werden können.

Wintertauglicher Pavillon

Das Kantonsspital Winterthur bereitet derweil sein Corona-Testzentrum auf den Winter vor – und

auf die steigende Nachfrage nach Covid-Tests. Gestern starteten beim Triage-Pavillon die dafür notwendigen Arbeiten. Das KSW will unter anderem zwei Wartreihen mit einem Ticketing-System einführen. Gleichzeitig will das KSW vermehrt mit Hausärzten und anderen Testzentren zusammenarbeiten. **(red) Seite 3**

Stadtrat will keine höheren Steuern

Illnau-Effretikon Der Steuerfuss in Illnau-Effretikon soll auch im nächsten Jahr 110 Prozent betragen, wenn es nach dem Stadtrat geht. Dies geht aus dem Budget 2021 hervor, das Finanzvorsteher Philipp Wespi (FDP) gestern den Medien präsentiert hat.

Darin ist ersichtlich, dass die Stadt wegen der Corona-Krise und der Steuerreform im nächsten Jahr mit rund drei Millionen Franken weniger Steuereinnahmen rechnet. Allerdings gibt es für Illnau-Effretikon auch eine positive Überraschung: Der Finanzausgleich wird so hoch ausfallen wie noch nie. **(gab) Seite 9**

Solarpreis 2020: «Klimaschulen» werden gewürdigt

Winterthur Die Solar-Agentur Schweiz hat die Winterthurer Klimaschutz-Organisation Myblueplanet für ihr Projekt Klimaschule mit einem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet. Fünf Schweizer Schulen hat Myblueplanet schon zu «Klimaschulen» gemacht – drei davon aus Winterthur. Sie alle haben ein vierjähriges Programm durchlaufen und im ersten Jahr eine Solaranlage auf ihrem Schulhausdach installiert. **(zim) Seite 5**

Filmdreh in Stammheim

Stammheim Die Dörfer Waltalingen und Guntalingen waren kürzlich Schauplatz eines Krimis. Der preisgekrönte Regisseur Jonas Ulrich, dessen Familie aus Waltalingen stammt, drehte dort mit einer Crew einen Kurzfilm. Die Strassenbeleuchtung in der Gemeinde Stammheim war wegen der Dreharbeiten in der letzten Septemberwoche durchgehend eingeschaltet. **(dt) Seite 9**

Im Gartenstadt-Idyll brummt bald eine Grossbaustelle



Winterthur Das Grabenacker-Quartier ist eine schützenswerte Reihenhaussiedlung mit heimatlichem Gartenstadt-Flair aus den 1940ern. Nun wird das «Grab» baulich stark verdichtet. Seinen Charakter soll es trotz einiger Neubauten behalten. **(hit) Seite 8** Foto: Christian Merz

Wetter

3° 14°
Nebel, Sonne und Wolken.

Seite 14

Was Sie wo finden

Agenda/Rätsel	11
TV/Radio	13
Börse	21
Sport	24
Traueranzeigen	12
Eulach-/Fahrzeugmarkt	10
Veranstaltungen	10

Immer mehr Corona-Patienten landen auf der Intensivstation

Schweiz Gestern hat der Sanitätsdienst des Bundes erstmals aktuelle Zahlen zu den Spitalaufnahmen veröffentlicht: Derzeit liegen 586 Covid-19-Patienten in Schweizer Spitälern, 97 auf Intensivstationen, und bei 29 Menschen war eine Beatmung notwendig. Das BAG verzeichnete ausserdem 14 Todesfälle in den vergangenen drei Tagen. Noch geben sich die Verantwortlichen

zuversichtlich, diesen Ansturm auffangen zu können.

Die Schweiz verzeichnete in den letzten sieben Tagen 18'559 neue Corona-Fälle – 118 Prozent mehr als in der Vorwoche. Damit ist sie beim Tempo des Wachstums an bestätigten Neuinfektionen weltweit auf Platz 6. Gleichzeitig gehört sie zu den Ländern mit den lockersten Massnahmen. **(red) Seite 17**

ERZ-Oldtimer zu ersteigern – illegal beschafft, restauriert und ausgestellt

ERZ Während Jahren hat Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ) unter dem damaligen Direktor Urs Pauli ein illegales Oldtimermuseum betrieben. Dort haben Mitarbeiter, die man sonst hätte entlassen oder frühzeitig in Pension schicken müssen, alte Nutzfahrzeuge restauriert. Um die letzten Altlasten des ERZ-Skandals loszuwerden, kommen am nächsten Samstag sechzehn Old-

timer-Nutzfahrzeuge unter den Hammer.

Die Gefährte wurden für 1,7 Millionen Franken restauriert. Allein die Herrichtung eines Kehrtrucks von 1972 kostete 400'000 Franken. Dieses Geld wird das ERZ kaum durch die Versteigerung wieder hereinholen. Der neue Direktor Daniel Aebli hofft aber, dass die Halle danach leer steht. **(kme) Seite 15**

Kantonsrat will altes Verbot kippen

Zürich Zürcher Beizen sollen in Zukunft wieder einarmige Banditen aufstellen dürfen. Das hat der Kantonsrat in erster Lesung beschlossen. Eine Mehrheit der Parlamentarier war der Ansicht, dass die Spielsucht-Gefahr bei den seit den 90er-Jahren verbotenen Automaten vernachlässigbar sei und die Einsätze ohnehin tief seien. Kritik am Entscheid blieb nicht aus. **(red) Seite 16**



Winterthur

Ein Gartenstadt-Quartier wird umgepflügt

Wohnen Die Siedlung Grabenacker in Oberi wird in den nächsten Jahren gross renoviert und umgebaut. Die Bauherrin will verdichten, ohne dass die ehemalige Arbeitersiedlung ihren Gartenstadtcharakter verliert.

Till Hirsekorn

Die Sonne hüllt das «Grabi» an diesem Nachmittag in warmes Licht, Kinder strömen nach dem Mittagstisch im Quartierstreff Wöschhüsli hinüber auf den Spielplatz. Im Schatten einer mächtigen Eiche sammelt eine Lehrerin gerade Eicheln zum Basteln. «Wir kommen gerne hierher. Hier ist es schön, irgendwie gemütlich», sagen Anastasia und Leontina (beide 11). Sie wohnen im «Guggi», dem deutlich roheren Quartier auf der anderen Seite der Stadlerstrasse. Hier, auf dem Spielplatz an der Grabenackerstrasse, lernt man sich kennen, Eltern wie Kinder, erzählen Roli Honegger und André Heidelberger vom Quartierverein. Honegger ist schon hier aufgewachsen und lebt nun auch mit seiner Familie hier. «Da bin ich lange nicht der Einzige. Viele, die hier hinziehen, bleiben auch», sagt er. Was kaum erstaunt. Für ein Reihenhaus mit rund 120 Quadratmetern Wohnfläche, ausgebautem Dachstock und Vorgarten bezahlt man – bei einfachem Ausbaustandard – rund 1600 Franken Miete.

Grossprojekt bis 2026

Nicht nur Yoga am Montagabend im Wöschhüsli, die Spielsachenbörse oder das grosse Quartierfest im Sommer prägen den «Grabi-Groove», sondern vor allem auch dessen Struktur. Gebaut zwischen 1944 und 1947, verkörpert die Siedlung das damalige Ideal des gemeinnützigen Wohnungsbaus und der Gartenstadt: Auf dem eigenen kleinen Pflanzblätz sollten sich die Arbeiter am Feierabend entspannen und sich in Notzeiten auch selber versorgen können. Tatsächlich erinnert das Grabi aus der Vogelperspektive an ein frisch geharktes Gartenbeet. Die Reihenhäuser ziehen sich in unterschiedlich langen Strängen in Richtung Zinkerberg hoch. Uniform scheint die Siedlung nur auf den ersten Blick. Sie umfasst 14 verschiedene Haustypen. 2018 wurde sie in das kantonale Inventar für denkmalgeschützte Bauten aufgenommen, was bedeutet: Sind Umbauten geplant, schauen die Behörden ganz genau hin.

Für junge Familien

Ab 2021 ist es vorbei mit der Ruhe im früheren Arbeiteridyll, das Grabenackerquartier wird zur Baustelle. Die Wohnbaugenossenschaft HGW plant, die Siedlung in Etappen zu sanieren, aber auch neu und umzubauen. Dabei werden rund ein Viertel der Mehrfamilien- und Reihenhäuser abgerissen und ersetzt. Diejenigen nämlich, die quer zum Hang stehen (siehe Karte). Sie prägen den Charakter der Siedlung weniger stark als die längs stehenden. «Zu diesem Ergebnis kamen vier Studienautoren unabhängig voneinander», sagt HGW-Geschäftsführer Martin Schmidli. Mit der kantonalen Denkmalpflege arbeiten man gut und eng zusammen. Und auch die Wünsche und Ideen



Die ehemalige Arbeitersiedlung mit Gartenstadtcharakter wird bis 2026 renoviert und ein Teil davon abgerissen und neu gebaut. Foto: PD



Reihenhäuser mit kleinen Vorgärten prägen das Grabenackerquartier. Foto: Marc Dahinden



Roli Honegger und André Heidelberger mit seinen zwei Töchtern wohnen gerne im Grabenacker. Foto: Christian Merz

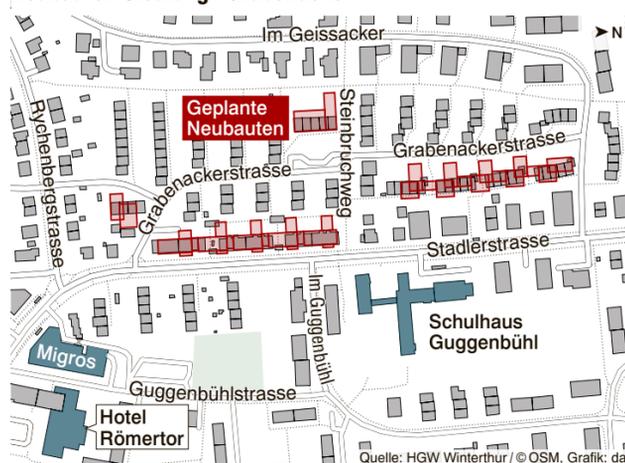
der rund 300 Anwohner flossen ein: Der Spielplatz zum Beispiel bleibt, wo er ist, im Herzen des Quartiers. Doch vieles wird anders. Es ist ein Grossprojekt, das mit Einbezug der Anwohner 2016 begonnen hat und sich über fünf Etappen sicher bis 2026 hinzieht.

Die HGW nennt zwei Gründe für den Einschnitt. Zum einen fallen nach dreissig Jahren Sanierungsarbeiten an. Zum anderen soll es in den kleinen Häusern wieder mehr Platz für Familien geben. Heute teilen sich häufig noch Ü-55-Pärchen ein Reihenhaus. «Sie



Das Wöschhüsli ist der Quartierstreff: Hier trifft man sich zum Mittagstisch, beim Quartierfest oder am Abend zum Yoga. Foto: Christian Merz

Neubauten Siedlung «Gragenacker»



Quelle: HGW Winterthur / © OSM, Grafik: da

würden sich mit einer Wohnung zufriedengeben, finden aber keine vernünftige Alternative in der Nähe», sagt Schmidli. Hier wolle man mit Neubauten nebenan Abhilfe schaffen. In zwei Mehrfamilienhaus-Strängen entstehen rund 120 neue Wohnungen. Die-

se liegen quer zu den Reihenhäusern, docken optisch aber daran an (siehe Karte).

Das Grabi wächst und wird stark verdichtet. Die sogenannte Baumassenziffer, die das Verhältnis von Bauvolumen und Grundstück beschreibt, steigt

um 60 Prozent, was auch den Aussenraum verändert. Die Siedlung wird durchlässiger, der Anteil an gemeinsam genutzten Rasenflächen wächst auf Kosten der Privatgärten – was bei den Anwohnern nicht nur gut ankommt. «Damit geht ein Stück Privatsphäre und Luxus verloren», meint Heidelberger. Und da das Quartier wachse, werde es sicher auch etwas lauter. Grün wird die Siedlung jedenfalls bleiben. Es gibt ein eigenes Pflanzkonzept für Bäume und Sträucher. Doch man blicke, so Heidelberger, wie immer, wenn grössere Veränderungen anstünden, leicht verunsichert in die Zukunft. Während der Bauarbeiten ziehen die Bewohner in Zwischenwohnungen um. Und die Ü-55-Generation muss in den Reihenhäusern wohl definitiv Platz für die nächste Generation machen. Auf Nachfrage verweist die HGW auf die internen Belegungsvorschriften «Zimmerzahl minus eins». «Wer diese Richtlinie erfüllt, bekommt im Grabi auch wieder eine entsprechende Wohnung», verspricht Schmidli.

Die Bauherrin hat derweil ein aufwendiges Verfahren vor sich. Bis am 20. November liegt der private Gestaltungsplan öffentlich auf. Winkt ihn später der Gemeinderat durch und verzögert Einwendungen oder Rekurse das Projekt nicht, geht es 2021 mit einer Testsanierung los. Dann folgen Schritt für Schritt die grossen Einschnitte. Für jedes der vier Neubauprojekte (siehe Karte) brauche es einen eigenen Architekturwettbewerb, sagt Schmidli, der überzeugt davon scheint, dass man den Spagat schaffen wird zwischen Alt und Neu. 87 der 117 Reihenhäuser bleiben, darunter auch der beliebte Quartierstreff im Wöschhüsli.